

Das Ausstellungswesen im BDRG

Auswertung der Fragebogenaktion bei den Mitgliedern

Im Rahmen seiner Arbeit hat der Öffentlichkeitsausschuss des BDRG nicht nur Maßnahmen eingeleitet, die dazu beitragen sollen die Rassegeflügelzucht in der Gesellschaft bekannter zu machen und neue Bevölkerungsgruppen als Mitglieder zu gewinnen, wie durch die Anerkennung der Japanischen Wachtel, sondern hat auch versucht etwas für die schon organisierten Züchter zu bewegen. In diesem Zusammenhang wurde vor einigen Jahren ein Forschungsprojekt an der Universität Bonn durchgeführt, dessen Ergebnisse die Position des BDRG in Fragen der Haltung von Geflügel stärkt.

Nach unserer Auffassung muss sich aber ein finanziell so gut ausgestatteter Verband viel stärker als Dienstleister für seine Mitglieder sehen. Heute macht es eigentlich nur noch Sinn einen Beitrag zu bezahlen, wenn die Gegenleistung dafür auch stimmt.

Um etwas mehr über die Erwartungshaltung der zahlenden Mitglieder des BDRG bezüglich eines zentralen Punktes, nämlich der Ausstellungslandschaft, zu erfahren, wurde eine Fragebogenaktion durchgeführt. Wir haben versucht herauszufinden, was der BDRG, sprich seine Mitglieder an der Basis wirklich wollen.

An der Befragung haben sich mehr als 1000 aktive Mitglieder/Vereine beteiligt. Damit sind die Aussagen, unter der Annahme, dass es sich um eine zufällige

Stichprobe handelt, repräsentativ für den gesamten BDRG. Wir möchten uns für die Teilnahme bei den engagierten Mitgliedern besonders bedanken. So kann jenseits von allen Funktionärsdebatten ein Rückschluss darauf gezogen werden, wie die Meinung der aktiven Mitglieder wirklich ist.

Darüber hinaus wurden demographische Kennwerte ermittelt, die ebenfalls eine deutliche Sprache sprechen.

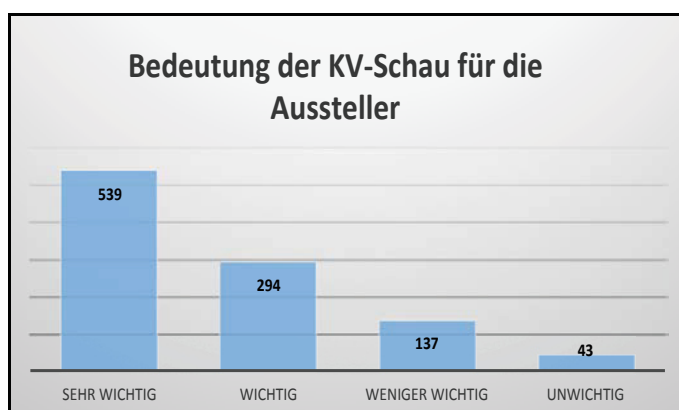
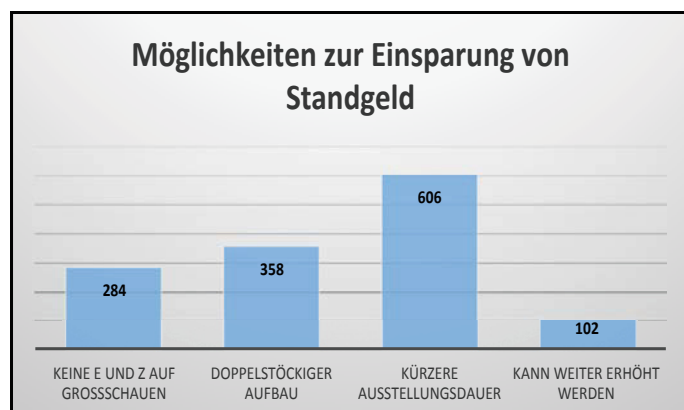
Wer ist der BDRG?

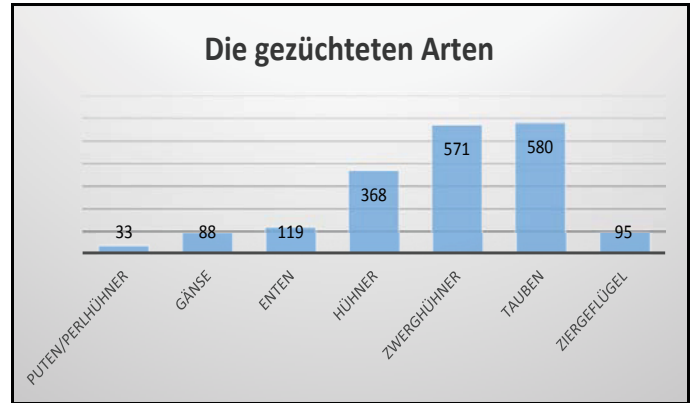
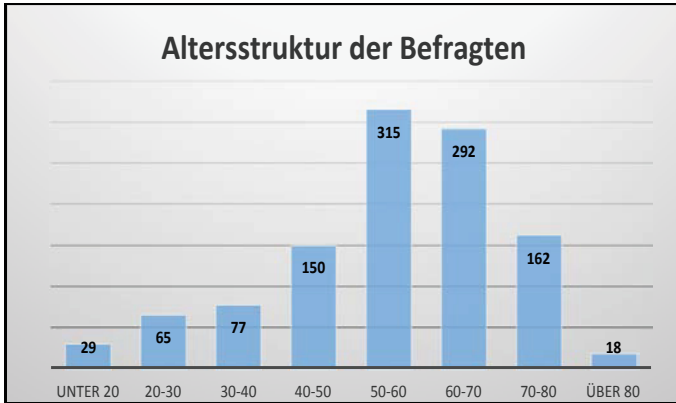
Der Anteil männlicher Mitglieder, die sich an der Fragebogenaktion beteiligt haben, lag bei 91,96 %. Gleichzeitig wurde das Lebensalter in Abschnitten von jeweils einer Dekade abgefragt. Dabei zeigt sich, dass lediglich 15,44 % der befragten Personen unter 40 Jahre alt war. Der Anteil unter 20jähriger liegt mit 2,62% erschreckend niedrig. Der bundesweite Durchschnitt in dieser Altersgruppe lag 2013 bei 18,1%. Damit ist der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe im BDRG extrem unterrepräsentiert. Demgegenüber steht ein Anteil von 42,59 % Mitglieder, die bereits über 60 Jahre alt sind. Der bundesweite Bevölkerungsanteil lag 2013 in dieser Altersgruppe bei lediglich 27,1 %. Diese Gruppe ist also im BDRG deutlich überrepräsentiert. Insgesamt kann man feststellen, dass das Grundmuster der Altersstruktur im BDRG dem

gesellschaftlichen Trend folgt, es also deutlich mehr alte als junge Mitglieder gibt. Jedoch ist dieses Muster im BDRG noch extremer ausgeprägt als in der gesamten Bevölkerung. Gesamtgesellschaftlich werden sich die Überalterung und vor allem ein Schrumpfen der Bevölkerung weiter verstärken, aber selbst in den nächsten Jahrzehnten bis 2050 wird keine ähnliche Altersstruktur erreicht werden, wie sie im BDRG bereits jetzt existiert. Eine Folge der extremen Überalterung, die bereits jetzt vorherrscht, wird ein sehr schnelles Schrumpfen der Mitgliederzahlen im BDRG sein. Zwar wird die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer in den nächsten zwei Jahrzehnten voraussichtlich bis auf knapp über 80 Jahre ansteigen. Dennoch bedeutet dies einen wahrscheinlichen Mitgliederrückgang in einer Größenordnung von ziemlich genau 40%, alleine durch die natürliche Sterberate in den nächsten zwei Jahrzehnten. Ein weiterer Mitgliederschwund durch ein allgemein geringeres Engagement in Vereinen ist dabei noch nicht in diese Betrachtung eingeflossen. Es ist wahrscheinlich, dass die Mitgliederzahlen in noch kürzerer Zeit noch stärker schrumpfen werden.

Zukunft des Schauwesens

Der größte Fragenkomplex der Umfrageaktion hat sich allerdings darauf bezogen,





was die Mitglieder bezüglich der Ausstellungslandschaft bevorzugen würden. Auf die Frage, welche Bundesschau zukünftig weiterhin stattfinden soll, liegt die Nationale mit einigem Abstand (706 Nennungen) vor der Lipsia in Leipzig (595 Nennungen) und der Deutschen Junggeflügelchau in Hannover (577 Nennungen). Nur wenige Züchter sind der Ansicht, dass es nur noch eine Bundesschau geben soll (171 Nennungen). Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich.

Bezüglich der Fachverbandsschauen ist die Mehrheit der Teilnehmer der Ansicht, dass die Fachverbandsschauen immer zusammen ausgerichtet werden sollen (62,19%), ein knappes Drittel würde einen Wechsel zwischen zusammen und getrennt stattfindenden Fachverbandsschauen bevorzugen (27,88%). Lediglich 9,93% der Befragten sind dafür, die Fachverbandsschauen stets getrennt stattfinden zu lassen. Eine große Mehrheit (76,09%) sind weiterhin dafür die Fachverbandsschauen der Nationalen anzugliedern.

Ebenfalls als wichtig erachtet werden die Titel des Deutschen Meisters (65,07%) und des Bundessiegers (52,12%). Differenzierter ist das Ergebnis der Frage danach, wie das Standgeld zukünftig in Grenzen gehalten werden soll. Klarer Befund: nur 7,55% der Befragten ist der Ansicht, dass das Standgeld weiter steigen kann. 21,04% würden auf E- und Z-Preise verzichten, um das Standgeld zu begrenzen. 26,52% würden einen doppelstöckigen Aufbau in Kauf nehmen und 44,88% würden eine Verkürzung der Ausstellungsdauer bevorzugen. Nur 13,8% wären

grundsätzlich gegen eine Verkürzung der Ausstellungsdauer, von einer Mehrheit bevorzugt würde eine Verkürzung von Donnerstag bis Sonntag (44,49%) oder sogar Freitag bis Sonntag (34,76%).

Die bisher gängige Bewertungspraxis überzeugt: ein Großteil der Teilnehmer (67,75%) möchte an der Einzeltierbewertung festhalten. Mit 80,91% ist der Anteil derjenigen, die auf die Bewertung durch Sonderrichter Wert legen, besonders hoch. Sammeltransporte würden von einer knappen Mehrheit als wichtig erachtet. Als letzter Befund wurde festgestellt, dass eine Mehrheit sowohl die LV-, als auch die KV- und Ortsschauen als wichtig erachten.

Schlussfolgerungen

Mit den vorliegenden Ergebnissen lässt sich feststellen, dass die bisherige Struktur des Schauwesens mit den vorhandenen Bundesschauen, dem Titel des Deutschen Meisters und des Bundessiegers, der Einzeltierbewertung durch Sonderrichter und dem System der Preisvergabe mit E- und Z-Preisen von der Mehrheit der Befragten klar mitgetragen wird. Eine deutliche Sprache sprechen die Ergebnisse bezüglich der weiteren Steigerung der Standgelder. Hier scheint die Schmerzgrenze längst erreicht. Eine Verkürzung der Schaudauer wäre hier das Mittel der Wahl. Auch scheint es bereits Tendenzen zu geben, die wichtigen Ereignisse, wie die Bundesschauen, insbesondere die Nationale mit den Fachverbandsschauen zu kombinieren. Hierin bergen sich ein Potenzial zur Steigerung der Effizienz bei der Teilnahme und damit ein

Kostenvorteil gegenüber getrennt veranstalteten Ausstellungen. Dies trifft insbesondere für die Aussteller zu, aber auch für die Ausrichter, die bei höherer Auslastung insgesamt kostengünstiger arbeiten können müssen. Gerade dieser Befund in Kombination mit dem sicheren Rückgang der Mitglieder- und damit Ausstellerzahlen zeigt, dass es zukünftig eine weitere Konzentration von Funktionen (Nationale, Bundesschau, Fachverbandsschau, Sonderschau) geben muss, um Kosten für die Aussteller zu sparen und eine noch wirtschaftlichere Auslastung erreichen zu können. Jedoch bedeutet dies auch, dass der entsprechende Schaustandort die notwendigen Kapazitäten bereitstellen können muss.

Ausblick

Der Wunsch der Mitglieder nach Bündelung verschiedener, als wichtig erachteter Funktionen der Nationalen, der Bundesschau, der Fachverbandsschau und der Sonderschauen sowie die Deckelung der Kosten durch eine Verkürzung der Ausstellungsdauer kommen dem Trend zur Überalterung und Schrumpfung des BDRG entgegen. Bei schrumpfenden Ausstellerzahlen macht es wenig Sinn die als wichtig erachteten Ereignisse noch zustückeln und an vielen verschiedenen Standorten abzuhalten. Hier sind die Einsicht der Verbandsführungen und vor allem deren Kooperation bereits jetzt gefragt, wenn zumindest die wichtigsten Schaulereignisse auch im Verlauf der nächsten beiden Dekaden erhalten werden sollen.

ANDREAS FREYALDENHOVEN